

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 1/11 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich **RM. 1.60**, für den 2. und 3. Monat **RM. 1.10**, für den 3. Monat **55 Pf.** Einzelne Nr. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.

Filialen: in Mittelswaldburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strunz; in Ranfungen bei Herrn Fr. Janasch; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penzig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wolkensburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirten.

Veranstaltungen Nr. 9. Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg. Postkontonummer Leipzig 4436
Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penzig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

N 267.

Donnerstag, den 16. November

1911.

Witterungsbericht, aufgenommen am 15. November, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 763 mm reduziert auf den Meerespiegel. **Thermometerstand** + 8,5 C. (Morgens 8 Uhr + 0,5 C. Tiefste Nachttemperatur + 0 C.) **Feuchtigkeit** der Luft nach Lambrechts Polymeter 71%. **Taupunkt** + 3,5 C. **Windrichtung**: Südwest. **Niederschlagsmenge** in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0, mm
Daher **Witterungsaussichten** für den 16. November: Nebel mit Neigung zu Niederschlägen.

Die am 15. dieses Monats fällig werdende **städtische Einkommensteuer auf den 2. Termin des Jahres 1911/12** ist längstens **bis zum 15. Dezember d. J.** an die hiesige Stadtsteuerannahme in den festgesetzten Annahmestunden abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die Säumigen **unnachlässig** mit der **Zwangsbetreibung** vorgegangen werden.
Waldenburg, am 14. November 1911. **Der Stadtrat.**

Waldenburg, 15. November 1911.

Als man im Reichstage in der Marokko-Debatte auf die Beziehungen zu England zu sprechen kam, fehlte ein geschulter Historiker, der darzutun konnte, das England sehr wohl Hand in Hand mit Deutschland gehen kann, wie dies auch schon zu wiederholten Malen geschehen ist. Zur nächsten Jahre beginnen die Gedenktage an die vor hundert Jahren erfolgte Wendung im Geschick des ersten Napoleon, dessen Geschichte beweist, wie England hassen kann. 1815, im selben Jahre, der uns den hundertsten Geburtstag Bismarcks bringt, schlugen die vereinten Engländer (unter Wellington) und Preußen (unter Blücher) den großen Korps bei Waterloo, dessen Laufbahn damit beendet war, dessen Leben fünf Jahre später auf der weltfernen Insel Helena erlöschen sollte. Von diesem Tage gemeinsamen deutsch-britischen Ruhmes wird an der Themse, wenn die politische Gruppenbildung sich nicht ändern sollte, und das ist nicht anzunehmen, kaum viel gesprochen werden, denn die republikanischen Franzosen betrachten Napoleon I. noch immer als ihren Nationalhelden, Anschauungen, die die praktischen Engländer schwerlich beeinträchtigen werden wollen.

Napoleon I. ist für Deutschland ein harter Eroberer gewesen, aber seine Politik England gegenüber gründete sich aus der rechten Erkenntnis des Charakters der Londoner Staatsmänner. „England oder Frankreich Herren zur See und damit im Welthandel!“ Das war die Losung und darum hat sich alles gedreht. Mit der Seeschlacht von Trafalgar, in der der berühmte englische Seeheld Nelson fiel, war Frankreichs Macht zur See gebrochen, aber das Festland von Europa blieb unter dem Willen Napoleons, und so wurde an der Themse weiter an dem Untergang des Korps gearbeitet. Die europäischen Diplomaten erblickten in dem reichen England den eifrigsten Vorfeind gegen den gemeinsamen Feind in Paris, aber daß die Briten wesentlich für sich arbeiteten, das erkannten die wenigsten. Und so ist es in allen folgenden Jahren hindurch geblieben. In der schleswig-holsteinischen Frage, im Krimkrieg und sonstwie, immer wieder erkennen wir das heiße Bemühen Englands, die Staaten des Kontinents gegen einander auszuspielen, um die eigene Stellung immer mehr zu befestigen. Seit mehreren Jahrhunderten ist Alt-England zur stolzen Höhe emporgestiegen, und heute fürchtet man das Abwärts!

Langsam war Deutschland der gegebene Faktor in den Berechnungen, andere europäische Großstaaten zum Besten der britischen Interessen wirksam matt zu setzen. Als der Ausbau unserer Flotte, der Anfang der Kolonialpolitik in London erkennen ließen, daß das Deutsche Reich denn doch etwas anderes anstrebte, als für die englische Politik die Kasernen aus dem Feuer zu holen, begann jene Periode der Eifersüchtelei, die sich zunächst in Intrigen und heftigen Zeitungsartikeln äußerte, bis sie König Eduard VII. in bestimmte Bahnen lenkte. Seine Auseinandersetzung mit Frankreich, die den Zweck verfolgte, die französische Republik vor den englischen Wagen zu spannen, hat die heutige Lage in Europa so gestaltet, wie sie ist, denn die Franzosen haben nicht die Kraft besessen, sich aus den sanften, aber zwingenden Fesseln zu befreien, die König Eduard um sie gelegt hatte. Nur mit dem kleinen Finger und gewiß nicht in der Absicht, das eigene Land in einen Krieg zu ziehen, hat er auf Deutschland gezeigt, und Frankreich hatte die Besonnenheit verloren, die englische Annäherung, das herrliche Einvernehmen nach dem wahren Wert abzuschätzen. Seitdem liegt die französische Politik im britischen Schlepptau, sie wurde geleitet, während sie zu leiten glaubte.

In London glaubte man die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß die deutsch-französische Spannung nachzulassen begann, und es muß in der Tat gesagt werden, daß seit der

großen Pariser Weltausstellung von 1900 von der Seite aus der deutschen Nachbarschaft mit mehr Lebenswürdigkeit als zuvor begegnet wurde. Dann kam die herrliche Annäherung durch König Eduard, welcher das marokkanische Geschenk an Frankreich durch den Geheimvertrag mit England folgte. Damit war ein neuer Streitfall zwischen Deutschland und der Republik künstlich herbeigeführt, der nur den englischen Interessen dienen konnte. Vielleicht hat die deutsche Politik damals etwas versäumt; sie hätte selbst mit der französischen Regierung über Marokko verhandeln sollen, die sich weit weniger fest in ihren Ansprüchen auf das nordwestafrikanische Sultanat fühlte und deshalb auch wohl manches damals zugestanden hätte, was sie heute entschlossen abgewiesen hat. Aber leider stand an der Spitze des auswärtigen Ministeriums Herr Delcassé, der heutige Marineminister, der größte Chauvinist, den Frankreich seit zwei Jahrzehnten besitzt. Und da war wohl mit allen gut gemeinten Verhandlungen wenig anzufangen.

England hat uns mit soviel Wohlwollen, als es seiner klügel berechnenden Kaufmannspolitik möglich war, bedacht, so lange wir mehr oder weniger direkt und indirekt seine Interessen förderten. Als die deutsche Reichspolitik die eigenen wirtschaftlichen und politischen Interessen in den Vordergrund stellte, erkannte es in uns ernsthafte Konkurrenten, und wenn es uns auch nicht mit demselben Haß, wie den ersten Napoleon bedachte, in den britischen Herzen stieg ein langames Gefühl von einem nahen Absturz oder Hinabgleiten von der stolzen Weltbeherrschung zur See auf, die durch den gewaltigen Industrie-Aufschwung Deutschlands bedrückt wurde. Solche Empfindung ist einer Fieberkrankheit vergleichbar, ein guter und großer Arzt beseitigt sie mit rechten Mitteln, ein anderer einschließt sich zu einer Gewaltkur. Was einmal kommen wird, weiß heute Niemand; wir können nur das Beste wünschen.

Der türkisch-italienische Krieg.

Das italienische Geschwader soll Befehl erhalten haben, aus dem Ägäischen ins Mitteländische Meer zurückzukehren. Wegen des möglichen Einspruchs der Großmächte gegen eine Beschießung von Hafenanlagen der europäischen Türkei soll der Plan aufgegeben und von Italien noch einmal versucht worden sein, auf diplomatischem Wege von der Türkei die Anerkennung der Annexion Tripolitaniens durch Italien zu erlangen.

In Venedig soll Euber Vat mit großer Umsicht die Operationen leiten und die türkischen Stellungen besetzen. Ein italienischer Ausfall wurde von ihm zurückgeschlagen. Auf Tripolis soll ein neuer Sturmangriff der Türken bevorstehen, die neuerdings von Berbern und Arabern erhebliche Verstärkungen erhalten haben sollen.

Die türkische Flotte in Berlin weist die Beschuldigung des italienischen Oberbefehlshabers Caneva zurück, die Türken in Tripolitaniens begingen Grausamkeiten gegen die Italiener, und erklärt, Italien erhebe die Behauptung nur, um die Aufmerksamkeit von den erwiesenermaßen von Italienern begangenen Schrecklichkeiten abzulenken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am Dienstag an der Parforcejagd in Döberitz teil. Der Kronprinz hat das Jagdgebiet Gondeville in Lothringen, das bisher dem Pariser Schriftsteller François de Curel gehörte, gekauft.

Von den bewegten Reichstagsdebatten über Marokko ist kaum noch etwas zu verspüren. Ein Bruch zwischen Konservativen und Reichskanzler ist nicht eingetreten und wird auch nicht erfolgen. Es wäre gegen alle konser-

vativen Grundsätze, so schreibt die „Kreuz-Ztg.“, wenn unsere Fraktion einem Kanzler wegen seiner auswärtigen Politik Opposition machen wollte. Und in einer Zuschrift an das genannte Blatt mahnt das preussische Herrenhausmitglied Graf Hohenthal mit den Worten zum Frieden, Regierung und Konservative seien so aufeinander angewiesen, daß sie doch immer wieder zusammenkommen und miteinander gehen müßten. Ende der 70er Jahre schloß auch Fürst Bismarck nach langer und heftiger Fehde Versöhnung mit dem damaligen Führer der Konservativen, Herrn v. Kappeler. Ganz unwahrscheinlich ist das Gerücht, Herr v. Seydewitz habe dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wegen der Vorgänge in der Freitagssitzung des Reichstags seine Zeugen geschickt. Fürst Bismarck überhandte in der Konfliktperiode befallig einmal dem freistündigen Abgeordneten Rudolf Virchow eine Duellforderung, die dieser jedoch ablehnte. Seitdem ist es zu Forderungen vor die Pistole zwischen Abgeordneten untereinander oder zwischen diesen und Ministern bei uns im Reich nicht gekommen; während die politischen Duelle in Oesterreich-Ungarn, Frankreich und anderen Auslandsstaaten durchaus keine Seltenheit sind.

Der bayerische Landtag wurde am Dienstag durch landesherrliche Volkskraft aufgelöst, da das Ministerium es für unmöglich hielt, mit dem bisherigen Zentrum weiter auskommen zu können. Die Auflösung wurde mit stürmischem Jubel auf der linken Seite des Hauses und auf den Tribünen aufgenommen, im Zentrum herrschte eifriges Schweigen. Präsident Drexler schloß die Sitzung mit einem Hoch auf den Prinzregenten Luitpold.

Die Agitationskreise des elsässischen Reichstagsabgeordneten Wetterle durch Frankreich erregt mit Recht in den reichsdeutschen Kreisen unliebsames Aufsehen. Herr Wetterle hat an demselben Tage, an dem im Reichstage über das Marokko-Abkommen verhandelt wurde, in Paris einen Vortrag über die elsäss-lothringische Verfassung gehalten und den Beifall ausgesprochenen Deutschfeinde eingeholt, als er versicherte, daß der elsäss-lothringische Nationalismus, den er zu verbreiten suche, den Kultus der Erinnerungen und die Hinneigung zu Frankreich pflege. In verschiedenen anderen Städten der Nachbarrepublik sprach Herr Wetterle ähnlich. Es ist für das deutsche Volk und seine parlamentarische Vertretung beschämend, daß ein Mitglied des deutschen Reichstags in dieser Weise handelt.

Der Volksschullehrer Englert in Kahl am Main wurde wegen Lesens eines sozialdemokratischen Blattes und Lieferung zweier tendenziöser Erzählungen für dieses Blatt, sowie wegen Besuchs sozialdemokratischer Versammlungen im Disziplinarwege mit Zwangsverweisung bestraft. Der Lehrer hat Beschwerde beim Kultusministerium eingelegt.

Das spanische Kolonialgebiet an der Küste von Guinea wird auf der Landseite von allen Seiten eingeschlossen durch das jetzt im Marokko-Abkommen von Frankreich an Deutschland abgetretene Kongogebiet. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Abtretung dieses spanischen Gebietes an Deutschland ins Auge gefaßt sei. Jetzt wird der „Frankf. Ztg.“ aus Madrid gemeldet: Die längere Unterredung des deutschen Völkchafers mit dem Minister des Aeußern am Montag wird trotz amtlicher Ablehnung mit einer Abtretung Spanisch-Guineas an Deutschland in Zusammenhang gebracht. Die Erwerbung dieses Gebietes würde die „Unstimmigkeit“ beseitigen, daß inmitten unseres Besitzes ein fremdes Gebiet bestehen bleibt, das noch dazu direkt an der Küste gelegen ist. Der eigene Zugang zum Meere ist natürlich eine Notwendigkeit für das deutsche Hinterland in Guinea. Auch die Erwerbung der Insel Fernando Po, die der Küste Kameruns am nächsten liegende der vier Guinea-Inseln, ist geplant.

Zwischen dem Marokko-Minensyndikat (Mannesmann) und der französischen Union des Mines in Paris ist ein Abkommen zur Fusionierung ihrer geschäftlichen Interessen in Marokko auf paritätischer Grundlage unterzeichnet worden. In der neuen Gesellschaft sind die Brüder Mannesmann und die Union des Mines mit je 40 Prozent beteiligt. Zur Übernahme der restlichen 20 Prozent erklärten sich französische Banken bereit. Durch eine besondere Abmachung werden den deutschen Abnehmern Vorzugsrechte auf 40 Prozent der Eisenerzabgabe gesichert.

Die englische Marine-Zachpresse erörtert jetzt, nachdem die politische Hochspannung behoben ist, in aller Unbefangenheit die Frage, wie sich ein Seekrieg zwischen Deutschland und England gestaltet hätte. Sie kommt dabei zu dem allerdings sehr naheliegenden Schluß, daß die deutsche Flotte in kürzester Zeit in ihren Häfen eingeschlossen und die Blockade der deutschen Küsten, die natürlich die schwersten Schädigungen des deutschen Wirtschaftslebens nach sich gezogen hätte, in vollendeter Weise durchgeführt worden wäre. Allerdings ist ein „Aber“ bei dieser Rechnung. Man stellt es auf englischer Seite als immerhin möglich dar, daß es einer kleinen Flotte, die technisch auf der Höhe steht, gelingt, durch einen unvermuteten und rücksichtslosen Angriff die überlegene feindliche Macht so zu schwächen, daß eine Truppenlandung auf englischem Boden nicht ausgeschlossen ist. Das geschichtliche Beispiel für einen solchen Fall ist die Vernichtung der russischen Flotte durch die japanische. Und Japan setzte sich, als es vor der harten Notwendigkeit stand, selbst über die völkerrechtliche Gepflogenheit der offiziellen Kriegserklärung hinweg.

Frankreich.

Die Blätter rechnen mit dem Rücktritt des Ministers de Selve, dem die für Frankreich ungünstige Marokkovereinbarung mit Spanien zur Last gelegt wird, als mit einer Tatsache der Zukunft. Wegen angeblich verfassungswidriger Verhandlungen des Ministers mit Spanien soll eine Untersuchung stattfinden.

Auf Antrag des Seeprefekten von Orient wurden sämtliche alten Vorräte des Pulvers B, die sich im Pulvermagazin von Orient befanden, mittels eines Transportdampfers auf offener See verfrachtet.

Ähen.

Die Lage zwischen Persien und Rußland scheint sich verschärfen zu wollen. Die persische Regierung zögert, den russischen Handelswünschen im Norden Persiens nachzukommen. Der stellvertretende Gouverneur des Kautasus erhielt Befehl, Truppen bereit zu halten, die beim ersten Signal nach der persischen Provinz Aserbeidschan gesandt werden können. Die Verabschiebung des russischen Gefandten Polkowski-Rosell in Teheran, der die ihm von Petersburg diktierte Politik nicht mitmachen will, steht jetzt bevor.

Yuan-shih-kai, der „Kaiser“ des Vaterlandes, hat seinen Einzug in Peking unter sonderbarem Geleit gehalten. Angelan mit der gelben Jacke, dem Zeichen höchster Auszeichnung, die der Kaiser zu vergeben hat, verließ er seinen Extrazug. Sein Wagen war von Soldaten umgeben, von denen er etwa 2000 mit nach Peking gebracht hatte. Hinter ihm marschierten sechs Henkerknechte, Riesenkerle, von denen jeder ein bloßes, zweischneidiges Schwert trug. Den ihn begrüßenden Europäern lächelte Yuan-shih-kai freundlich zu, während er für die unterwürfigen Mandarinen kaum einen Blick hatte. Gleichzeitig mit der Ankunft erschien ein Edikt, das Yuan-shih-kai den absoluten Oberbefehl über alle Streitkräfte des chinesischen Reiches überträgt. Seit dem Bestehen

der Mandschudynastie hat noch kein Chinese eine derartige Vollmacht gehabt. Yuan-shih-kais Ankunft wird — wie man glaubt — dem Throne eine ernsthafte Stütze verleihen, weil Yuan-shih-kai der einzige ist, der genug Vertrauen einflößt, um die finanzielle Hilfe des Auslandes für China zu erwirken. Die Bevölkerung, die bereit war, zu den Rebellen überzugehen, dürfte jetzt zweifellos der Dynastie treu bleiben. Obwohl Yuan-shih-kai über mehrere Divisionen zuverlässiger Truppen verfügt, ist es doch fraglich, ob er Süchina der Mandschudynastie zurückerobern können. Der Präsident der Provinz Schantung verbürgte sich für Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Europäer in Shanghai lehnen die Landung europäischer Truppen ab, da sie zur Aufstellung Chinas führen könnte, und behaupten, mit ihren 1000 Mann Freiwilligenkorps und 700 Mann indischer Polizei die Fremdenstadt gegen jeden Angriff schützen zu können.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 15. November. Der hiesige Turnverein hielt am vergangenen Sonnabend bei guter Beteiligung im Ratskeller seine Jahreshauptversammlung ab, in welcher vom Jahres-, Turn- und Kassenbericht Kenntnis genommen wurde. Die Berichte legten ein erfreuliches Zeugnis davon ab, daß die Vereinsbestrebungen im abgelaufenen Vereinsjahre gute Förderung erfahren haben. Die Neuwahl für 3 ausscheidende Turnratsmitglieder ergab deren Wiederwahl. Mit Dank wurde erneut davon Kenntnis genommen, daß im Sinne des verstorbenen Mitgliedes Herrn Johannes Simbach dem Vereine eine Zuwendung von 300 Mk. gemacht worden ist, die zur späteren Tilgung der Vauschulden Verwendung finden soll. Der Vereinsvorsitzer, Herr Tischlermeister Wildbeck, hat, um den Verein von der drückenden Vauschuldenlast etwas zu erleichtern, Schritte dahin zielend unternommen, daß die steuerfreien Ehrenmitglieder, die nicht bereits einen größeren Beitrag zum Vausfonds gespendet haben, einen einmaligen Beitrag oder auch eine freiwillige laufende geringe Steuer gewähren, die lediglich zur späteren Tilgung der Vauschulden angesammelt und verwendet werden sollen. Diese Schritte haben einen erfreulichen Erfolg gehabt; auch in der Versammlung wurden ansehnliche Beiträge gezeichnet, da die Beitragsleistung jedem Mitgliede freisteht. Die Versammlung beschloß einstimmig, diese Gelder als „Friedrich Gärtner-Stiftung“ anzulegen und zu verwalten. Damit soll dem Danke Ausdruck gegeben werden gegen das verewigte Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Buchbindermeister Friedrich Gärtner in Waldenburg, auf dessen Anregung und unter namhaften persönlichen Opfern am 1. Juni 1867 ein Turnhallenbaufonds begründet wurde, der 1902 zum Bau einer eigenen Turnhalle führte, die am 5. Oktober genannten Jahres eingeweiht wurde. Auf diese Weise soll im Verein der Name des hochverdienten Turnersmannes und der turnfreundlichen Familie Gärtner hochgehalten werden. Für die Sitzung wurde ein besonderer Bewalter gewählt.

— Gestern Abend fand die Hauptprobe der Kinderaufführung im Schönburger Hofe vor einem überfüllten Saale statt. An tüchtiger und vieler Mühe und Arbeit hat es sicherlich nicht gefehlt. Der beste und herzlichste Dank für alle die gedachten Opfer waren die Beifallsrufe und die lachenden und frohbewegten Kinderherzen. Vieles war dem Leben trefflich abgelaufen. Die herrlichen, frischen Sangesweisen, die wirkungsvollen und effektvoll beleuchteten malerisch schönen Bilder, wie auch die hübschen Szenen und Gruppen und die sicher gelehrten Deklamationen machten einen tiefen Eindruck. Zur Vertiefung des Inhaltes bietet das Textbuch

eine willkommene Gabe. Die beiden folgenden Aufführungen werden sicher den Dank der Zuhörerschaft finden.

— Die Schwimmvereine Glauchau, Gödnitz, Vera, Meerane und Zeitz veranstalteten Sonntag Nachmittag im Stadtbade in Glauchau unter starker Beteiligung des Publikums ein öffentliches Schau- und Wettschwimmen, bei dem die neugebildete Jugendabteilung des Glauchauer Schwimmvereins das erste Mal mitwirkte. Das Programm war sehr abwechslungsreich und gestaltete sich besonders interessant durch das Damenschwimmen, das in dieser Art Manchem etwas neues war.

— Der Berthold'sche Gasthof in Großmillau bei Rochwitz mit Tanzsaal und Wohnhaus ist niedergebrannt. Vom Mobiliar konnte nicht viel gerettet werden.

— Der Stadtrat Dr. Troitzsch in Wurzen, der bereits im Vorjahre eine sehr interessante historische Studie über die „Wahlwahlen in Wurzen“ im Beamteneinverein gelegentlich einer Mitgliederberatung bot, brachte in der diesjährigen Versammlung des Altertums- und Geschichtsvereins eine neue wertvolle Arbeit über das „Wurzener Innungsleben im 17. und 18. Jahrhundert.“ In derselben Versammlung sprach auch Herr Gymnasial-Oberlehrer Lotichius über „Goethes unentdeckten Urmeister“. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall.

Aus dem Sachsenlande.

— Am Dienstag nahm König Friedrich August als Gast Sr. Durchlaucht des Erbprinzen von Neuf j. L. an der Jagd in Thalwitz bei Wurzen teil.

— Die 2. Kammer trat am Dienstag in die allgemeine Vorberatung des Entwurfs eines Gesetzes zur Abänderung über das Staatsschulbuch, sowie über den Entwurf eines Nachtrags zur Geschäftsanweisung für den Landtagsauschuß zur Verwaltung der Staatsschulden vom 13. Mai 1910 ein. Auf Antrag des Abg. Opitz wurde einstimmig beschlossen, den Entwurf an die Gesetzgebungsdeputation in Gemeinschaft mit der Finanzdeputation A zu verweisen. Nächste Sitzung Mittwoch.

— Die Konserervative Fraktion hat sich konstituiert. Zu Vorsitzenden der einzelnen Abteilungen wurden gewählt die Abgg. Opitz, Dr. Spieß, Dr. Hänel und Stadtrat Hofmann.

— Eine Millionenerbschaft soll der Stadt Dresden in absehbarer Zeit zufallen. Der vor einigen Tagen verstorbene frühere Direktor der Dresdener Bank, Herr Generalkonsul Geheimrat Kommerzienrat Arnstädt, hat die Stadt Dresden zu seiner Universalerbin eingesetzt. Nach Abzug aller Vermächtnisse, Legate usw., dürfte der Stadt Dresden die ansehnliche Summe von rund 4 1/2 Mill. Mk. zufallen. Gef. Kommerzienrat Arnstädt, dessen Gattin gegenwärtig noch in Berlin lebt, hat bestimmt, daß die Erbschaft nach dem Ableben seiner Frau an die Stadt Dresden ausgezahlt werden soll. Die Verwendung der ansehnlichen Summe hat er vollständig freigestellt. In der letzten Zeit sind der Stadt Dresden ganz bedeutende Vermächtnisse zugefallen.

— Das Landgericht in Dresden verurteilte die vermögenslose Wirtschaftlerin Marie Elisabeth geb. Hin aus Lübbenau, die einen Kaufvertrag über eine Villa in Rochwitz abgeschlossen hatte, die Anzahlung von 5000 Mk. nicht leistete, trotzdem aber die Villa bezog und dortige Geschäftsleute um Möbel im Werte von 4600 Mk. betrog, zu einem Jahr Gefängnis.

— Die verstorbene Baumeisterwitwe Reich geb. Ziegner in Dresden hat der Stadt 150,000 Mk. und die verstorbene Majorswitwe v. Below geb. Stavel ein Kapital

Unterhaltungsteil.

Unter der Asche.

Novelle von Emma Haushofer-Merk.

18)

(Fortsetzung.)

Dann verstumte sie vor dem dumpfen, wilden Aufschrei, mit dem er emporprang, verstumte in Angst und Schrecken vor seinem leidenschaftlichen, empörten Gesicht.

„Das! — das hat man von mir gedacht — all die Jahre! Ein Dieb, ein gemeiner Dieb! — Und Sie — Sie, die mich geliebt hatten, Sie glauben es auch, — und darum —“ fließ er schwer atmend hervor.

Sie nickte todtraurig.

„Und jetzt, — heute? Halten Sie jetzt etwa den Diebstahl für verjährt, weil Sie mich überhaupt in Ihrem Zimmer empfangen, — mich nicht von Ihrem Stubenmädchen abweisen ließen, wie man's mit einem Menschen macht, der einmal gestohlen hat. — Oder sind Sie nun doch anderer Meinung geworden?“ —

Eine wilde, zornige Bitterkeit grollte durch seine Stimme, die sie zittern machte, während sein heißbewegtes Gesicht, das im Affekt so jung, so schön erschien, ihr wieder die alte Bewunderung erweckte.

„Jetzt glauben Sie, daß man Ihnen unrecht tat!“ sagte sie leise.

„Seit wann, Adelgunde? Warum?“

Er hatte ihre Hände gefaßt; seine Augen glühten dicht vor den ihren. In einem dumpfen, wirren Angestüßel klammerte sie sich an den Gedanken: Du darfst Arnold nicht verraten. Er würde ihn töten! Du kannst den Vater deiner Kinder nicht ans Messer liefern!

„Seit ich Sie wieder gesehen habe,“ sagte sie, die Blicke senkend, als fürchtete sie, daß er ihr die Wahrheit ablesen könnte.

„Also nur eine Gefühlsache! Wenn ich fort bin, werden Sie vielleicht wieder schlechter von mir denken! Mein Gott! mein Gott!“ — Er griff sich an die Stirne. „Auch Verda-

wird diese furchtbare Anschuldigung hören! Ihr Vater hat ihr gewiß schon gesagt, welchem Unwürdigen sie ihr Herz schenkte! Auch sie wird an mir irre werden, wie meine Jugendliebte an mir irre geworden!

Während ich als armer Teufel in Entbehrungen und Sorgen mich durchquälte, nichts befaß als den Notpfennig, den die gute Tante Wilhelmine mir mitgegeben hatte, hielt man mich für einen gewissenlosen Schurken, der seinen Stiefvater bestohlen hatte! — Und niemand, niemand fragte mich mit leisem Zweifel: Hast du es auch wirklich getan? Niemand schrie mir: Komm, um mich reinzuwaschen! Damals wäre es mir wohl leichter geworden als heute!

Er war mit aufgeregten Schritten im Zimmer auf- und abgegangen; dann plötzlich vor Adelgunde stehen geblieben rief er: „O, nun verstehe ich den rätselhaften Brief, den Tante Wilhelmine mir schrieb, als ich ihr das geliebte Geld mit meinem Danke zurückschickte! O, wenn sie doch klarer offener gewesen wäre!“

Er rang verzweifelt die Hände.

Adelgunde aber drückte die Zähne auf die Lippen, sie biß sich die Lippen wund, um sich mit keinem Wort zu verraten.

„Verzeihung, gnädige Frau,“ sagte er dann, sich mit aller Gewalt zur Ruhe zwingend. „Ich war schon all die Tage in einer schlechten Gemütsstimmung. Ich glaube, ich habe seit dem verhängnisvollen Weihnachtsmorgen überhaupt kaum geschlafen. Nun hat mich die Erklärung, die Sie mir gaben, vollständig aus dem Geleise gebracht. Ich danke Ihnen trotz allem viel tausendmal, daß Sie mir die Wahrheit sagten. Es war wie ein Feuerbrand der vor mir aufkam; aber besser doch als das Dunkel, in dem ich bisher herumtastete. Nun heißt es eben kämpfen, um die Verleumdung niederzutreten, den Schimpf abzuschütteln. Und wenn auch alles gegen mich verschworen wäre, ich will und werde mich reinwaschen! Es ist ja einfach eine Frage um Tod und Leben für mich! Sie glauben es mir wohl, Adelgunde, daß ich nicht weiter leben möchte als Christus, vor dem das Mädchen, das er liebt, sich verächtlich abwenden mußte. Das

wäre auch „über die Kraft!“

Er drückte ihr noch einmal die Hand; sie fühlte, wie alle Pulse an ihm flogen. Dann war sie allein.

„Nur jetzt niemand sehen. Nur jetzt mit niemand sprechen müssen!“

Sie riegelte sich in ihr Zimmer ein. Sie ließ durch das Dienstmädchen ihrer Familie sagen, sie habe starken Kopfschmerz, sie könnte nichts essen und verlange nur Ruhe.

Sie mußte sich erst langsam erholen von der Erschütterung, sich mühevoll durchringen zu klarer Besinnung.

Draußen fiel der Schnee in großen Flocken. An das Fenster gelehnt, schaute sie hinaus in das weiße Gewirr und drückte die brennende Stirn an die kalten Scheiben. „Wie er sie liebt! Wie er sie liebt!“ murmelte sie mit zuckenden Lippen.

Dann blickten ihre Augen triumphierend auf.

„Sie ist für ihn verloren, wenn ich schweige! Niemand wird erraten, wer der Schuldige ist, wenn ich nicht spreche. Wenn er mit tausend Eiden beschwört, daß man ihm unrecht getan, wer glaubt es ihm ohne Beweise? — Verda, ja, sie vielleicht. Ihr Vater niemals! Es spricht zu viel gegen ihn, und der Verdacht hat sich in langen Jahren festgewurzelt, ist unausrotbar eingewachsen. Garach wird ihm niemals sein Kind zur Frau geben, wenn ich schweige. — Und ich werde schweigen!“

Mit starren Augen, die Hände fest ineinander gedrückt, wie sich härtend und stählend zu einem finsternen Entschluß, blickte sie in das Schneetreiben. Eine lange Weile. — Und dann mit einem Mal erfaßte sie eine tiefe Besinnung.

Also nicht aus Schonung für ihren Mann, nicht aus Besorgnis für ihre Kinder ward sie zur Gehlerin, zur Mitschuldigen, — nein, aus Eiferjucht, aus Neid auf sein Glück, das sie ihm nicht gönnen wollte!

Sie hörte wieder seine Stimme, die ihr so mächtig ans Herz griff, sie sah wieder den verzweifelten Ernst auf seinen Zügen: „Es handelt sich um Tod und Leben für mich! Sie glauben doch nicht, daß ich weiter leben könnte.“ —

(Fortsetzung folgt.)

von 30,000 Mk. zugewendet. Beide Stiftungen sind unter dem Ausdruck des Dankes angenommen worden.

Die Bädereisen in Leipzig sind von neuem in eine Lohnbewegung eingetreten. Bereits vor mehreren Monaten war eine solche Bewegung eingeleitet und mit einem Teil der Mitglieder der Bäder-Zwangsgesellschaft (etwa 250 Bädereisen) ein Tarifvertrag vereinbart worden. Um diesem Tarifvertrag Geltung für alle Leipziger Bädereisenbetriebe zu verschaffen, ist die neue Bewegung eingeleitet worden. Wie in einer jetzt abgehaltenen Versammlung der Bädereisen vom Gesellenausschusse berichtet wurde, lehne die Bädereisen ein für allemal ab, mit Vertretern des Gesellenverbandes in Verbindung zu treten, sie wolle nur mit dem Gesellenausschusse verhandeln.

In einem Hotel im Ostviertel zu Leipzig wurde von der Kriminalpolizei ein Spielernest ausgehoben, das aus etwa 30 Personen, darunter auswärtige Gutsbesitzer, Kaufleute und Viehhändler, bestand. Die Umsätze waren ziemlich groß. Es wurde ein großer Geldbetrag beschlagnahmt.

Hofrat Horst Weber in Leipzig, Mitinhaber der Leipziger „Illustrierten Zeitung“, hatte am Sonnabend Audienz beim Kaiser in Kiel, um diesem eine der deutschen Kriegsmarine gewidmete, prachtvoll ausgestattete Sondernummer der genannten Zeitschrift zu überreichen. Der Monarch hat bei dieser Gelegenheit seiner rückhaltlosen Anerkennung des hohen Standes der graphischen Kunst, insbesondere der Illustrationstechnik in Deutschland Ausdruck gegeben.

Sonnabend Nachmittag hat sich der in Leipzig in Untersuchungshaft befindliche 33 Jahre alte Arbeiter Albert Paul Braunsch, als er dem Richter vorgeführt werden sollte, aus der zweiten Etage der Kgl. Gefängnisanstalt in der Elisenstraße in den Hof gestürzt. Er war sofort tot.

In Böhlitz-Ghrenberg spielten Knaben in dem Keller eines Grundstückes an der Mühlenstraße, u. a. hatten sie später auch Holz. Diese Beschäftigung wurde dem jetzt 8 Jahre alten Sohn eines Schlossers recht verhängnisvoll. Ein Spielgenosse hatte ihm bei dieser Gelegenheit nahezu sämtliche Finger der rechten Hand ab.

Nach einer Reihe von fortgesetzten Untersuchungen ist am Sonnabend der zweite Geschäftsführer der Meerauer Sektion des Textilarbeiterverbandes Emil Auerbach flüchtig geworden. Bei einer Revision in voriger Woche stellte sich, wie das „Meer. Tgl.“ meldet, heraus, daß er Unterstützungsgelder höher verbucht hatte, als sie gezahlt wurden und daß er die unterschlagenen Gelder zu seinem eigenen Nutzen verwendet hat. Er wurde hierauf seines Amtes enthoben, doch sah man zunächst von einer Anzeige ab. Da er aber eine solche anscheinend fürchtete, ist er Sonnabend früh unter Mitnahme weiterer namhafter Beträge geflüchtet.

Zu dem Familiendrama in Borua bei Chemnitz, über das wir berichteten, ist jetzt zu melden, daß die Untersuchung der Leiche des Fräuleins Beckert ergeben hat, daß das Mädchen sich selbst erschossen hat. Der verdächtige Bräutigam des Mädchens, Lehrer Hochmuth, ist am Dienstag aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

In der Scheune des Gutsbesizers Fleischhammer in Niedergoseln bei Mügeln brach am Dienstag früh Feuer aus. Die Feuerwehren konnten nur das Wohnhaus retten. Das Feuer griff mit überraschender Schnelligkeit um sich, so daß auch ein Seitengebäude Fleischhammer und das ganze Gehöft des Gemeindevorstandes Schmidt ein Raub der Flammen wurden. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Die Scheunen waren mit Erntevorräten gefüllt.

Eine gemeinnützige Baugenossenschaft, durch die der in Reuden bestehende Wohnungsmangel behoben werden soll, ist auf Anregung des Gemeindevorstandes Dillrich begründet worden. Die Genossenschaft will nicht nur kleinere, sondern auch mittlere Wohnungen beschaffen.

Zum Thema „Fleischnot“ erhalten die „Dresd. Nachr.“ von einem Nittergutbesitzer der Amtshauptmannschaft Oschatz folgenden Schreiben: „Ich beabsichtige, in nächster Zeit zu jagen. Um mein Wild möglichst günstig zu verwerten, infizierte ich und fragte bei den verschiedensten Händlern und Firmen an. Was war das Resultat meiner Umfrage? Dresden ist mit Wild überfüllt! Ein Gebot von dort wurde überhaupt nicht gegeben. Das Warenhaus Ury in Leipzig bot mir auf meine Annonce hin pro Hasen 2 Mk. 50 Pfg., Rebhuhn 60 Pfg., Fasan, gleichgiltig, ob Hahn oder Henne, 1 Mk. 30 Pfg. Nach vieler Mühe und Nol erhielt ich pro Hasen 2 Mk. 60 Pfg., junger Fasanenbahn 1 Mk. 60 Pfg., Henne 1 Mk. 30 Pfg., Rebhuhn 1 Mk. 5 Pfg. Von den Hasen werden noch 10 Prozent in Abzug gebracht, für die ich nur 2 Mk. 75 Pfg. erhalte, so daß sich der Hase auf etwa 2 Mk. 52 Pfg. im Durchschnitt stellt! So sieht die Fleischnot in Wirklichkeit aus. Wäre eine solche vorhanden, würde zweifellos auch Wild im Preise anziehen.“

Am Montag Abend brannte es in Treuen schon wieder. Das große Gehöft des Rentiers Vei mit allen Getreide- und Futtermitteln ist vollständig niedergebrannt. Man vermutet auf das Bestimmteste, daß ein Brandstifter an der Arbeit ist.

In Lichtenstein starb in der Nacht zum Montag der frühere Schuldirektor Bönike im 67. Lebensjahre.

Am Morgen des 11. November verschied in Eiferberg nach langem Leiden im 83. Lebensjahre der Begründer der „Eiferberger Nachrichten“, Herr Bruno Hirsching. Nach seinem 50jährigen Berufsjubiläum zog sich der Berewigte am 1. April 1896 in das Privatleben zurück.

Bei einem Gutsbesitzer in Großerhannsdorf bei Radeberg wurde ein Kalb mit zwei Köpfen geboren. Das etwa 90 Pfund schwere Tier konnte aber nicht am Leben erhalten werden.

Am Sonnabend stürzte in Dreierwerden bei Wittweiba der 36 Jahre alte Ziegelbeder Johann Adamad vom Dache eines Neubaus und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden im Wittweibader Krankenhaus gestorben ist.

Eine schwere Verbrennung durch 10,000 Volt Hochspannung ereignete sich Dienstag Vormittag in Thronitz bei Markranstädt. Monteure der sächsischen Baugesellschaft für elektrische Anlagen in Leipzig sind dort mit dem Verlegen der Leitung für den Ort beschäftigt. Der 21 Jahre alte Elektromonteur Franz Caspar aus Zwenkau sah nun, in der Nähe des Transformatorhauses auf einer Leiter stehend, ein Geschick kommen, welches ihm einen auf der Erde liegenden Draht überfahren würde. Er hob den Draht auf, stieg aber gleichzeitig einige Sprossen höher und stieß mit dem Kopfe gegen einen Draht, der über 10,000 Volt Hochspannung führte. Caspar erlitt eine furchtbare und umfangreiche Verbrennung der Schädeldecke, sowie schwere Brandwunden an beiden Händen. Er konnte, da Hilfe in unmittelbarer Nähe nicht vorhanden war, auch erst nach einiger Zeit aus seiner Lage befreit werden. Mit Rettungswagen des Samaritervereins erfolgte seine sofortige Ueberführung in das Leipziger Krankenhaus, woselbst er 1/2 Uhr Abends gestorben ist.

Am Montag Abend kurz vor 6 Uhr entstand in der Tischlerei des Herrn Seckel in Hauptbrunn bei Auerbach Feuer, das so rasch um sich griff, daß bald das Wohnhaus mit Nebengebäude vollständig eingekesselt wurde. Da das Brandprojekt auf der Bergeshöhe lag, so war das Feuer weithin sichtbar.

Am Montag früh wurde im Schützenhausleichen in Schwarzenberg die Leiche des Schneidemühlensbesizers Richard Hübschmann aufgefunden. Hübschmann soll verunglückt sein.

Der vom königlichen Ministerium des Innern auf Vorschlag des Akademischen Rates bewilligte Biermarchenbrennen, dessen Ausführung dem in Röhrsdorf bei Gemenitz geborenen Kunstbildhauer Arthur Lange in Dresden übertragen wurde, ist bereits zur Freude der Gemeinde vor der Röhrsdorfer Zentralschule zur Aufstellung gelangt. Die Einweihung soll in nächster Zeit erfolgen.

Deutscher Reichstag.

205. Sitzung vom 14. November.

1 Uhr 15 Minuten. Am Bundesratsische: Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzesentwurfs über die Ausgabe kleiner Aktien.

Staatssekretär v. Kiderlen betont, die Regierung lege den vom Reichstage vor anderthalb Jahren abgelehnten Gesetzesentwurf schon jetzt wieder vor, weil sie auf dessen Verabschiedung den größten Wert legen müsse. Die Deutschen in Ostasien könnten ohne die kleine Aktie nicht auskommen, da sich die Chinesen nur mit geringfügigen Beträgen an wirtschaftlichen Unternehmungen beteiligten. Bei dem jetzigen Stande der Dinge machten die Engländer auf Kosten der Deutschen nicht nur die besseren Geschäfte, sondern genossen bei den Chinesen auch das höhere Ansehen.

Abg. Belzer (Ztr.) spricht sich für die Vorlage aus, die der Abg. Rüstke (kons.) bekämpft, um nicht der Kolonialspeculation Tür und Tor zu öffnen.

Abg. Gerd (Soz.) verwirft gleichfalls die Vorlage, unter Polemik gegen das Zentrum, das auch hier wieder umgefallen sei.

Kapitän Brünninghaus betont, daß auch Dernburg für die Einführung kleiner Aktien in Ostasien war, da ohne diese die dortigen deutschen Unternehmungen zugunsten der englischen untergehen müßten.

Abg. Dove (Spt.) tritt für die Einführung der kleinen Aktien ein.

Die Abgg. Arendt (Npt.) und Raab (Wirtsch. Bg.) machen Bedenken gegen die Vorlage geltend, die der Vizepräsident der Reichsbank v. G. Lafenapp zu zerstreuen sucht.

Die Abgg. Dertel (natl.), Kämpf (Spt.) und Görde (natl.) treten lebhaft für die Vorlage ein.

Staatssekretär Bischoff erklärt namens der verbündeten Regierungen, daß diese an unserer inländischen Aktiengesetzgebung nicht rütteln lassen würden.

Abg. Belzer (Ztr.) befreitet, daß das Zentrum umgefallen sei, es wolle doch nur einer übermäßigen Speculation entgegenzutreten.

Das Gesetz wird der Budgetkommission überwiesen, worauf die Debatte wegen der Eisenbahnarbeiterentlassungen fortgesetzt wird.

Abg. Böhle (Soz.) führt die wohlwollende Haltung einzelner bürgerlicher Redner auf Wahlrückfällen zurück.

Minister v. Breitenbach stellt mit Genugtuung die Einigkeit aller bürgerlichen Parteien darüber fest, daß das Koalitionsrecht der Eisenbahner gewisse Einschränkungen im Interesse der Gesamtheit erfahren müsse.

Abg. Spahn jun. (Ztr.) polemisiert gegen die Sozialdemokratie, worauf nochmals der Minister das Wort ergreift.

Schluß gegen 7 Uhr. Mittwoch: 2. Lesung des Schiffahrtsgesetzes.

Bermischtes.

Allerlei. Auf einer Jagd in Wiegendorf wurden 2 Treiber so schwer angeschossen, daß der eine wenige Stunden später verstarb, der andere schwerverletzt ins Krankenhaus überführt werden mußte. — In der Nacht zum Montag wurde im Buxtertal ein starker Erdstoß verspürt, der in der Richtung von Nordost nach Südwest etwa 5 Sekunden andauerte und von heftigem, donnerähnlichem Rollen begleitet war. Das Erdbeben richtete keinen Schaden an. — Der Tagelöhner Simon Schauer aus München, der seit mehreren Monaten vermißt wird, wurde am Sonnabend als Leiche in einer Höhle am Donauufer bei Kelheim in Niederbayern aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er von seinem Schwiegersohn, einem Arbeiter, ermordet worden. Dieser hatte ihn seinerzeit zum Besuche von Bekannten nach Kelheim begleitet, war jedoch allein nach München zurückgekehrt mit der Versicherung, der Alte sei gestorben. Der Schwiegersohn ist nach Luxemburg

geflohen, wo er jetzt verhaftet wurde. — In Dantau bei Neustadt an der Nettau erschlug die Hausbesitzerin Burtal ihren 45jährigen Gatten und stürzte sich dann selbst in den Ortsteich. — Der 27jährige Finanzkonzipist Mohrfecker in Trautenau verübte im Amtslokale Mord an seiner Geliebten, der Tochter einer hochangesehenen Familie, da die Heirat beider unmöglich war, und gab sich dann selbst den Tod. — Die Erinnerung an den Konitzer Gymnastienmord wird wachgerufen durch bemerkenswerte Aussagen einer Agentenfrau in Siemantowitz in Schlesien. Sie erzählte, daß ihr Mann, von dem sie mittlerweile geschieden worden ist, sehr häufig jenes Mordes gedacht und sich jedesmal recht sonderbar benommen habe. Er habe manchmal die Tat in allen ihren Einzelheiten geschildert und sei alsdann immer in heftiges Schloßchen ausgebrochen. Bekanntlich ist der Mord an dem Gymnastien Winter bis auf den heutigen Tag unaufgeklärt geblieben. — Der Berliner Damenkonfektion droht ein Streik. Die Fabrikantenvertreter erklärten den ihnen von den Arbeitnehmern vorgelegten Tarif für unannehmbar und lehnten überhaupt jeden Tarifabschluß als undurchführbar in der Konfektion ab, während sie sich bereit erklärten, die Löhne angemessen zu erhöhen. Die Arbeitnehmervertreter brachen daraufhin die weitere Verhandlung ab, da sie den Hauptwert auf einen festen Tarif legten. — Henry! Sientewicz, der bedeutendste Romanschrikkeller polnischer Zunge, wurde bei einer Jagd auf dem Gute Powlowice von einem Jagdgast, als dieser nach einem Fasan schoß, durch zwei Schüsse am Knie und an der Stirn schwer verletzt, sodaß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. — Im englischen Kanal hat ein Südweststurm, der an Heftigkeit jenem der letzten Tage, der die deutsche Meere heimjuchte, nicht nachstand, der Schifffahrt großen Schaden zugefügt. Die Küsten sind mit Schiffsstrümmern besät. Die Schifffahrt ist völlig unterbrochen worden. — Im New Yorker Straßengebiet kamen Ausschreitungen vor. Arbeitswillige wurden mißhandelt, ebenso Passanten, die wegen des Gestanks in den ungeräumten Straßen ihren Unwillen über das Verhalten der Streikenden unverhüllt Ausdruck gaben. Etwa hundert Personen wurden durch Stockschläge verletzt. Eine Anzahl von Ruhestörern konnte verhaftet werden. — Einbrecher besonderer Art stalteten dem Stettiner Landgericht einen Besuch ab. Die Diebe zertrümmerten mit einem großen Feldstein die Scheiben des im Parkterre liegenden Fensters des Zimmers des Untersuchungsrichters und stahlen hier einen Aktenskasten, der die Strafakten zu einem umfangreichen Darlehensschwindelprozeß gegen Sengbusch und Genossen enthielt. Den Kasten hat man später auf freiem Felde leer gefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Als in Breslau Geheimmedizinalrat Professor Dr. Reizner, der berühmte Syphilisforscher, in Begleitung mehrerer Universitätskollegen die Räumlichkeiten besichtigte, in denen die von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten geplante Ausstellung untergebracht werden soll, stürzte er durch eine Öffnung des Fußbodens in den Keller ab. Er erlitt einen Oberschenkelbruch. — Die bevorstehende Hinrichtung eines Millionärsohnes in Amerika macht von sich reden. Der Delinquent ist Henry Clay Beatty, der auf einer Automobiltour seine Gattin ermordete. Sein Gnadengesuch wurde abschlägig beschieden. Die Hinrichtung erfolgt mittels Elektrizität. — Der Zyklon, der in den letzten Tagen die nordamerikanischen Staaten Illinois und Wisconsin heimjuchte, hat über 700 Menschen getötet. — In Springfield in Massachusetts begann der Prozeß gegen Vertram Sprencer, einen wohlhabenden Geschäftsmann. Am Tage versorgte er sein gutgehendes Geschäft, des Nachts verübte er Einbrüche. Bei einem solchen Einbruch wurde er vor 18 Monaten von zwei Damen überrascht. Er schoß und tötete eine derselben. — In New York wurde das Rauchverbot für Damen in Restaurants und Cafés aufgehoben. — Das Kranzlerische Grundstück an der Ecke der „Vinden“ und Friedrichstraße in Berlin ist den zukünftigen Erwerbern mit 2 Millionen Mk. angekauft worden, das sind 100,000 Mk. pro Quadratrunder. Es ist dies der höchste Grundstückspreis in Berlin. — Auf der russisch polnischen Bahnstrecke Gorzawo-Fedzenko wurde der Zugführer Dabiboff während des Schlafes um 160,000 Mk. beraubt. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden. — Der Elisabethschacht der Gräflich Ballestremischen Verwaltung bei Reuthen wurde durch Großfeuer zum Teil vernichtet. Mehrere Häuser samt den Materialien brannten nieder. Der Schaden beträgt gegen 50,000 Mk. — Durch Funkenflug einer Lokomotive brannten in Stulsk in Rußland die Kirche und 200 Häuser nieder. Vier Personen kamen in den Flammen um, mehrere wurden verletzt.

Telegramme.

Dresden, 15. November. Der Fabrikarbeiter Georg Büttner aus Compitz erschöpfte auf dem Heimwege von einer Kirmeßfeier seine Geliebte, die 20 Jahre alte Paderin Bally Richter und dann sich selbst.

Paris, 15. November. „Gaulois“ veröffentlicht eine Zuschrift des Bischofs von Französisch-Kongo namens Angouard, der seit 34 Jahren in Afrika tätig ist. Dieser sachkundige Mann erzählt, daß die Landfireden, welche Frankreich an Deutschland abgetreten hat, unwirksam seien und nur wenige Eingeborene besitzen und daß die Bevölkerung noch vielfach der Menschenfresserei huldigt. Auch die Gebiete, welche Frankreich längs des Ubanghi abgetreten hat, seien unwirksam und größtenteils überschwemmt. Ähnlich verhält es sich aber auch mit dem von Deutschland an Frankreich abgetretenen Entenschnabel, der gleichfalls fieberischwängere Moräste enthält.

Paris, 15. November. „Matin“ meldet aus Rom: Hier geht das Gerücht um, daß ein Friedensschluß als nahe be-

vorstehend zu betrachten sei. Die Türkei soll sich dazu entschließen haben, ihre Rechte auf Tripolis und der Cyrenaika aufzugeben, als Gegenleistung aber eine hohe Geldentschädigung zu fordern.

Paris, 15. November. Die Kammer hat gestern mit großer Mehrheit von 402 gegen 38 Stimmen das Vertrauensvotum für die Regierung abgegeben. Der Marineminister Delcassé gab in ausführlicher Rede Rechenschaft über alles, was vorgefallen war, und versprach, die versprochenen Reformen zu beschleunigen. Der Sozialist Thomson versuchte noch in letzter Stunde einen Angriff auf das Ministerium, vermochte aber nicht, wie er gehofft hatte, die Rechte und das Zentrum in sein Manöver hineinzuziehen.

Toulon, 15. November. Das Panzerschiff „Diderot“ vom ersten Panzergeschwader, welches nach Beendigung der Reparaturen gestern abdampten sollte, um sich mit dem Geschwader des Admirals de la Peyrière zu vereinigen, ist auf der Reede geblieben, um seine Pulverbörste auszuschießen. Es haben sich nämlich an Bord einige Kisten des berühmten B-Pulvers gefunden, welches Anlaß zu ernstlichen Befürchtungen gab.

Rom, 15. November. Das Blatt „Italia“ veröffentlicht eine angeblich von politischer Seite stammende Mitteilung, worin es heißt, daß man nicht überrascht sein dürfte, wenn die italienische Flottenaktion im Ägäischen Meer verschoben würde, zu dem Zweck, der Türkei einen ehrenvollen Frieden zu sichern. Das Erscheinen der italienischen Flotte in den türkischen Gewässern würde nämlich den türkischen Handel vollkommen lahm legen.

Konstantinopel, 15. November. Nach Meldungen aus

Tripolis sollen die türkischen Truppen, die von den Italienern besetzten artesischen Brunnen, sowie Sul el Eschime wieder gewonnen haben und den Italienern bei Humeliana schwere Verluste zugefügt haben. Diese sollen mehrere hundert Tote und Verwundete zu beklagen haben. Der Generalstabschef Fetih Bey ist nicht tot, sondern nur verwundet.

Konstantinopel, 15. November. Wie aus Tripolis gemeldet wird, wurden in dem Kampfe bei Humeliana die Italiener zurückgeschlagen. Die Türken beschloßen nunmehr, nur noch des Nachts anzugreifen, da der Rundschafferdienst der Aeroplane die Flotte so vorzüglich instruiert, daß die Schiffsartillerie den Angreifern schweren Schaden zufügt.

Tunis, 15. November. Die Untersuchung über den in Tunis zwischen Italienern und Eingeborenen stattgefundenen Zusammenstoß, der dann zu weiteren Reibereien führte, hat ergeben, daß der erste Schuß von einem Italiener abgefeuert wurde und daraufhin den Ausbruch der Unruhen verursachte, der dann wieder zu dem Aufstand führte.

Kanton, 15. November. Bei den jetzt herrschenden verwirren Verhältnissen in China stehen das Räuber- und Piratenwesen in besonders hoher Blüte. In Kanton sind nicht weniger als 40,000 Piraten, welche teilweise bewaffnet sind, teilweise versuchen, sich in den Besitz von Waffen zu setzen. Die Bevölkerung wird terrorisiert, und Tausende von Piraten besetzen die Stadt Sibutan. Auf ihrem Zuge dorthin verwundeten sie Frauen und Kinder. Sie erklärten, die Rebellen hätten ihr Versprechen nicht gehalten. Die regulären Soldaten treiben es nicht viel besser. 1500 Mann sind in der Nähe der englischen Konzeption von Yunnan ein-

getroffen. Sie haben auf ihrem Zuge dorthin Frauen und Kinder ermordet.

New-York, 15. November. Die Zahl der Wagenladungen Kehricht, die infolge des Ausstandes der Straßenreiner in den Straßen liegen geblieben sind, stellt sich auf 50,000. 10,000 Mann würden erforderlich sein, um die Aufhäufung von vier Tagen zu entfernen. Die Gemeindebehörden weigern sich, mit den Streikenden in Unterhandlungen zu treten und erklären, daß die Newyorker Straßenreiner die bezahlten der Welt seien und daß infolgedessen die Straßen Newyorks auch die saubersten der Welt sein müßten. Die Behörden sind entschlossen, keinen einzigen der Ausständigen in seinen Posten einzusetzen.

New-York, 15. November. Das amerikanische Marine-departement hat mit großem Erfolge ein neues Geschütz ausprobiert, welchem kein Luftschiff entgehen kann. Das Geschütz schleudert in einem Winkel von 45 Grad eine Bombe in die Luft, die in Höhe von 6000 Metern zur Explosion gelangt und in der Luft furchtbaren Schaden verursacht, ähnlich wie die Folgen eines Byklons.

Markt- und Börseberichte.

Leipzig, 14. November. 25 Frank-Stücke 1. per —, S. Deutscher- und Staatsnoten 10 per Rb. 8. W. 84,90 G. russische Bank- und Staatsnoten per Rubel 216,70 G.

Berlin, 14. November. Amtlicher Schlusspreis der Wertpapiermarktberichte. Weizen per Dezember 199,75 per Mai 207,25, per Juli —. Roggen, per Dezember 177,75, per Mai 186,75, per Juli —. Hafer, per Dezember 176,25, per Mai 181,75. Mais per Dezember 168,50, per Mai 100,00. Rübsen per November —, per Dezember 66,20, per Mai 63,30.

Konservativer Verein für Waldenburg u. Umgegend.

Nächsten Montag, den 20. November 1911, Abends 8 Uhr im Saale des Schönburger Hofes in Waldenburg

Versammlung mit Vortrag

des Herrn Curt Fritzsche aus Dresden über:

Nationale Aufgaben nach innen und außen.

Die geehrten Herren Vereinsmitglieder, sowie alle Freunde der konservativen Sache werden hierdurch zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Waldenburg, am 15. November 1911.

Der Vorstand des Konservativen Vereins für Waldenburg u. U. Dr. Laue, Vors.

Feinste Kieler Bücklinge

empfehlen **Valduin Tegner.**

In der Geschäftsstelle des Schönburger Tageblattes ist zu haben: **Deutscher Kaiserkalender 1912.** Preis 50 Pf. Der Kalender enthält auf 248 Seiten 15 interessante Erzählungen, 20 belehrende Artikel, 6 illustrierte Nummern, 140 Abbildungen im Text, 4 farbige Kunstbeilagen, 1 Wandkalender, 1 Jagdkalender, Zinsabelle, Marktverzeichnis, Verzeichnis der Garisonorte, 1 Preisrätsel mit 100 Preisen im Werte von 1000 Mk. 1. Preis: Fahrrad im Werte von 150 Mk.

Pflaumenmus, Heidelbeeren u. Preiselbeeren empfiehlt **H. Reinhold.**

Russisch Brot

feinstes Teegebäck a Pfd. 120 Pf., Bruch 100 Pf. **H. Selbmann, Markt 17.**

Alleinverkauf für Waldenburg und Umgegend für eine großartige konkurrenzlose Neuheit, brauchbar in jeder Familie, wird vergeben. Restekanten belieben ihre Adresse unter Chiffre **L. E. 5958** niederzulegen in der Exp. d. Bl.

Rgl. Sächs. Militärverein Deutscher Kriegerverein, Waldenburg.

Heute Donnerstag Abend 1/9 Uhr **Vereinsversammlung.** Referat über die Bezirksversammlung. Willkürs-Brä Feier betr. **Der Vorstand.**

L. v. Mohr

Dienstag, den 21. Okt., 8 Uhr Abends **Jahreshauptversammlung.** Tagesordnung nach § 16 der Satzungen. **Der Vorstand.**

Pfeifenklub Schwaben.

Sonnabend, den 18. Nov., Abends 7 Uhr **Ausflug nach Dürrenhildsdorf** bei Mitglied Oskar Göbe. Um zahlreiche Beteiligung **der Vorstand.**

Familiennachrichten.

Gestorben: **Hr. Gustav Georg Dehmichen** in Döbeln. Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag **H. Kästner** in Waldenburg.

persil
Gut und billig waschen Sie nur mit dem beliebtesten, selbsttätigen, unschädlichen **Waschmittel** Persil. Die Wäsche wird dauernd blütenweiß und überaus geschont. Dabei bedeutende Verbilligung der Waschkosten. **Henkel's Bleich-Soda**

40 Spezial-Waggons! bringen die als Butter-Ersatz beliebten Van den Bergh'schen Margarine-Erzeugnisse, voran **Cleverstolz und Vitello** bis an die Grenzen des Reichs. Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Schlafdecken, Kamelhaardecken feine weiche wollige Ware in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei **Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.** Eine junge starke hochtr. Feinentuch verkauft Uhlsdorf Nr. 24.

Leibbinden Leibwärmer Bruchbänder Geradhalter unter Garantie guttugend, in allen brauchbaren Arten, empfiehlt **Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.**

Verheirateten Pferdeknecht sucht zu Neujahr bei gutem Lohn und freier Wohnung **Hörsdorf. B. Rirmse.** Einen Anecht oder Tagelöhner sucht **Meister, Niederarnsdorf.**

Nächste Aufführung des Kinderfestspiels Sonntag, den 19. November, Nachm. 5 Uhr im Schönburger Hofe. Nummerierter Platz 60 Pf., unnummerierter Platz 30 Pf. Vorverkauf im Geschäft von Eugen Wilhelm.

Hypotheken-Kapitalien zu sehr günstigen Bedingungen auf Stadt- und Landobjekte. **Darlehen- und Betriebs-Kapitalien** an sichere Personen gegen ratenw. Rückzahlung durch die **Allgemeine Bayerische Hypotheken-Vermittlungs-Bank Nürnberg** Paradiesstrasse Nr. 3. Rückporto erbeten.

Hochfeiner Blütenhonig aus eigener großen Bienenzucht, in Waben und auch ausgebleibert, in Gläsern a Pfund **Mk. 1,30. Emil Witth, Hinterruhmannsdorf.**

Solo **Rheinpork** Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinstes Molkerer- **Butter**

Gebrauchsfertige Kaffeesahne zu jeder Tageszeit hat abzugeben **H. Otto, Topfgasse 5.**